

Stellungnahmen des katholischen Lehramtes sowie der Sozialethik zum Thema Nachhaltigkeit

1. Lehramt

Prägend für den Zugang und die ethische Positionierung des Vatikans und des katholischen Lehramtes bei Verlautbarungen zu Nachhaltigkeit ist das Konzept der ökologischen Humanität. Der Akzent liegt darin, Fragen der ökologischen Ethik von kulturellen Zusammenhängen her und im Blick auf die Verteidigung der Würde des Menschen (Personprinzip) anzugehen. Insofern das Konzept der Nachhaltigkeit programmatisch die Würde des Menschen und die Würde der Natur als Einheit versteht und Fragen der Armutsbekämpfung und des Umweltschutzes verbindet, erleichtert es den Zugang des katholischen Lehramtes zu ökologischen Fragen erheblich.

Historisch gesehen liegt der Beitrag des katholischen Lehramtes zum Konzept der nachhaltigen Entwicklung dementsprechend auch nicht in spezifisch ökologischen Aspekten, sondern von einer vertieften Reflexion des Begriffs „Entwicklung“. So hebt Papst Paul VI. in der Enzyklika „Populorum progressio“ (1967) hervor, dass „Entwicklung“ nicht auf wirtschaftliches Wachstum reduziert werden darf, sondern ganzheitlich im Sinne der umfassenden Bedürfnisse des Menschen sowie internationaler Gerechtigkeit zu verstehen sei. Die Enzyklika *Populorum progressio* lieferte den allgemeinen Rahmen für die römische Soziallehre zum Thema Umweltschutz.¹ Gerade dieser sehr positive Entwicklungsbegriff gilt jedoch heute in der wissenschaftlichen Diskussion als ambivalent und differenzierungsbedürftig.²

Auf der Basis dieser Enzyklika wurde bereits 1967 die Päpstliche Kommission für Gerechtigkeit und Frieden gegründet, die sich jedoch bis heute nur am Rande spezifisch ökologischen Themen zugewendet hat. Im Blick auf die Aspekte der Armutsbekämpfung ist ihr Stellenwert dagegen unbestritten: Sie wurde zum Ausgangspunkt und Koordinationszentrum für ein weltweites Netz intensiver Entwicklungs- und Sozialarbeit der katholischen Kirche, die durch die Nähe zu den Menschen und ihren Erfahrungen vor Ort wichtige Impulse für die sozialen Aspekte der Nachhaltigkeit bietet.

Bei der ersten UN-Konferenz zu Umwelt 1970 in Stockholm war der Vatikan mit einer Delegation sowie einem eigenen Positionspapier vertreten, das sich insbesondere der Konsumfrage widmet und in Anlehnung an die Terminologie von Erich Fromm „mehr zu sein“ anstatt „mehr zu haben“ als Weg zur Harmonie mit der Natur fordert.³

1971 finden sich im Apostolischen Schreiben „Octogesima Adveniens“ sowie im Dokument der Bischofssynode zur Gerechtigkeit in der Welt ökologische Fragen angesprochen, wobei der Aspekt der weltweiten Gerechtigkeit im Vordergrund steht. Der Mensch laufe Gefahr, „infolge seiner unbedachten Ausbeutung der Natur selbst zum Opfer der ‚zurückschlagenden Schändung‘ zu werden“ (Nr. 21).

¹ Vgl. Muñoz, Faustino: Die Position des Heiligen Stuhls gegenüber Umweltpolitik (Rede bei der sechsten Konsultation der Umweltbeauftragten des Rates der Europäischen bischofskonferenzen (demnächst in: Vogt/ Numico: Verantwortung für die Schöpfung in Europa, München 2006). Muñoz ist Apostolischer Nuntius bei der Europäischen Gemeinschaft. Die folgenden Ausführungen orientieren sich maßgeblich an dieser Darstellung sowie an dem historischen Überblick, den Marjorie Keenan vom Päpstlichen Rat *Iustitia et Pax* gibt (Keenan 2002) und verschiedenen Informationen und Texten, die Prof. Karl Golser (Institut für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung an der theologischen Hochschule in Brixen) gesammelt hat; Golser 2000; Golser 2005, bes. 19-23.

² Sachs 2003, 53-83; Krämer 1997; Sen 2003, 13-23.

³ So Muñoz 2006.

Papst Johannes Paul II. hat sich von Beginn seines Pontifikats an immer wieder eindringlich zu ökologischen Fragen geäußert. Sein Leitkonzept ist das der „ökologischen Humanität“, das die Würde des Menschen in den Mittelpunkt stellt und diese durch die Begriffe „Respekt vor dem Leben“, „Arbeit“ und „Verantwortung“ in den Kontext der Schöpfung stellt. Im einzelnen sind folgende Aspekte besonders zu erwähnen:

- *Enzyklika „Redemptor Hominis“* (1979), Nr. 8, 14, 15, 16: Der Mensch ist der Weg der Kirche (Nr. 14) und deshalb ist die Bewältigung der ökologischen Probleme, die heute die Situation und die Ängste des Menschen prägen, auch Aufgabe der Kirchen. Das „Seufzen der Schöpfung“ (Röm 8) ist ein „Zeichen der Zeit“ (Nr. 8 und Nr. 15). Als konkrete Gefahren und „Entfremdungen“ werden genannt: Umweltverschmutzung im Zuge schneller Industrialisierungsprozesse (Nr. 8), Gefahren durch Atomwaffen (Nr. 8), die Entfremdung des Menschen von der Natur durch eine bloß auf Nutzen ausgerichtete Beziehung (Nr. Nr. 15), das Missverhältnis zwischen Konsumorientierung sowie Überfluss auf der einen und Armut sowie Hunger auf der anderen Seite (Nr. 16), Energieverschwendung, die zu einer geophysischen Schädigung der Lebensräume führt (Nr. 16) und insgesamt eine Versklavung des Menschen durch seine eigenen Produkte aufgrund einer falschen Rangordnung der Werte (Nr. 15f). Die erste Enzyklika von Papst Johannes Paul II. betont den Vorrang des Ethischen vor der Technik, des Menschen vor den Dingen und des Geistes vor dem Materiellen (Nr. 16), um so die in Christus geschenkte ursprüngliche Rückbindung der Schöpfung an die Quellen der göttlichen Weisheit und Liebe zurückzuerhalten (Nr. 8 und 16).
- *Sozialenzyklika „Sollicitudo Rei Socialis“* (1987), Nr. 26, 29, 30, 34: Die Sorge vieler Menschen für die Umwelt und die Unversehrtheit der Natur ist ein positives Zeichen der Zeit (Nr. 26). Die Gottebenbildlichkeit des Menschen und der biblische „Gärtnerauftrag“ sind Orientierung für eine verantwortliche Gestaltung der Natur (Nr. 29f). „Man muss die Natur eines jeden Wesens und seiner Wechselbeziehung in einem geordneten System wie dem Kosmos Rechnung tragen“ (Nr. 34). Die Begrenztheit der natürlichen Ressourcen ist zu beachten; ungeordnete Industrialisierung hat negative Folgen für die Lebensqualität; die Grenzen der Natur sind für den Menschen nicht allein biologischer Natur, sondern wesentlich auch moralischer Natur (Nr. 34).
- *Botschaft zur Feier des Weltfriedenstag im Jahre 1990* mit dem Titel „Friede mit Gott, dem Schöpfer – Friede mit der ganzen Schöpfung“⁴: Der „Mangel an der gebührenden Achtung gegenüber der Natur“ und die darin resultierende „Ausbeutung natürlicher Ressourcen“ wird als Bedrohung des Weltfriedens gekennzeichnet (Nr. 1). Umweltprobleme werden klar und für den Rahmen einer solchen Botschaft ungewöhnlich differenziert benannt. Als Maßstab einer Neuorientierung wird immer wieder „Achtung vor dem Leben“ genannt: „Respekt vor dem Leben und vor allem vor der Würde des Menschen ist die letztverbindliche Norm für jeden gesunden wirtschaftlichen, industriellen und wissenschaftlichen Fortschritt“ (Nr. 7). Eine neue weltweite Solidarität, insbesondere die veränderte Beziehung zwischen Industrienationen und den armen Ländern, gilt als Voraussetzung für die Bewältigung ökologischer Probleme (Nr. 10-13). „Die moderne Gesellschaft wird für das ökologische Problem keine Lösung finden, wenn sie nicht ihren Lebensstil ernsthaft überprüft“ (Nr. 13).
- *Sozialenzyklika „Centesimus Annus“* (1991): Für die ökologische Diskussion im Kontext der katholischen Soziallehre ist hier die Einführung des Begriffs der „Humanökologie“ von prägender Bedeutung: „Außer der sinnlosen Zerstörung der natürlichen Umwelt muss hier die noch schwerwiegendere Zerstörung der *menschlichen Umwelt* erwähnt werden, die noch lange nicht die notwendige Beachtung gefunden hat. Während man sich mit Recht, wenn auch viel weniger als notwendig darum kümmert, die natür-

⁴ Vgl. zu dieser bisher gewichtigsten und eindrücklichsten Stellungnahme zu ökologischen Fragen von päpstlicher Seite den Text im Osservatore Romano vom 15.12.1989; Johannes Paul II. 1989, 1-3.

lichen Lebensbedingungen der verschiedenen, vom Aussterben bedrohten Tierarten zu bewahren, im Bewusstsein, dass jede von ihnen einen besonderen Beitrag zum allgemeinen Gleichgewicht der Erde erbringt, engagiert man sich viel zu wenig für die *Wahrung der moralischen Bedingungen einer authentischen ‚Humanökologie‘*. Nicht allein die Erde ist von Gott dem Menschen gegeben worden, dass er von ihr unter Beachtung der ursprünglichen Zielsetzung von ihr positiv Gebrauch mache. Der Mensch ist selbst ein Geschenk Gottes an den Menschen. Darum muss er die natürliche und moralische Struktur, mit der er ausgestattet wurde, beachten“ (Nr. 38). Parallel zu dem Begriff der Humanökologie wird der Begriff „Sozialökologie“ eingeführt, der sich einerseits auf die Arbeitsbedingungen bezieht, andererseits im Kontext der Probleme der modernen Verstädterung auf die Notwendigkeit einer deutlicher am Wohl der Menschen ausgerichteten Stadtplanung (Nr. 38).

- *Enzyklika „Evangelium Vitae“* (1995): Hier wird die ökologische Frage unter den Leitbegriff einer „Kultur des Lebens“ (Nr. 21.28.50.77.88.92.98.100) gestellt. Die „Zerstörung des ökologischen Gleichgewichts“ (Nr. 10) wird als Teil der Kultur des Todes gebrandmarkt. Als umweltethisches Leitkonzept dient wiederum die Humanökologie (Nr. 42 mit Verweis auf Centesimus annus 38). Auch wenn der Fokus der Enzyklika „Evangelium vitae“ nicht auf ökologischen Fragen liegt, sondern auf bioethisch-medizinischen und sozial-familiären, ist doch die Ökologie im Sinne einer umfassenden Ethik des Lebens und des natürlichen Lebensraumes als Habitat des Menschen (vgl. Nr. 42) der Rahmen, in dem diese Fragen diskutiert werden.⁵ Der Begriff der Lebensqualität (Nr. 27) dient als Brücke zwischen dem personalen und dem ökologisch-politischen Bereich.
- *Botschaft zur Feier des Weltfriedenstag am 1. Januar 1999*: Ausgehend von der Menschenwürde leitet Johannes Paul II. das Recht auf eine gesunde Umwelt ab und fordert einen Wandel der Konsumgewohnheiten in den reichen Nationen sowie eine bessere landwirtschaftliche Ausbildung und Bodenschutz in den südlichen Ländern: „Mit der Förderung der Menschenwürde ist das Recht auf eine gesunde Umwelt verbunden. [...] Die Gefahr schwerwiegender Schäden für die Erde und das Meer, für das Klima, für Flora und Fauna erfordert einen tiefgreifenden Wandel im Lebensstil der modernen Konsumgesellschaft, besonders in den reichen Ländern. Ebenso wenig darf eine weitere - wenn auch weniger drastische - Gefahr unterschätzt werden: Von der Not gedrängt, nutzen arme Landbewohner den geringen Boden, über den sie verfügen, oft über Gebühr. Deshalb ist eine spezifische Ausbildung zu fördern, die sie lehrt, wie sie die Bodenkultur mit der Achtung der Umwelt vereinbaren können. Die Gegenwart und Zukunft der Welt hängen von der Bewahrung der Schöpfung ab, da zwischen der menschlichen Person und der Natur eine dauernde Wechselwirkung besteht. Das Wohl des Menschen in den Mittelpunkt der Achtung für die Umwelt zu stellen ist in der Tat der sicherste Weg, die Schöpfung zu bewahren; denn auf diese Weise wird das Verantwortungsbewusstsein jedes Einzelnen gegenüber den natürlichen Ressourcen und ihrer gewissenhaften Nutzung verstärkt“ (Nr. 10).
- *Ansprache zur Studienwoche der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften am 12.03.1999* unter den Titel „Achtung der Menschenrechte – Leben mit der Schöpfung“: Johannes Paul II. kritisiert hier, dass der Respekt vor der Umwelt und die Solidarität zwischen den Generationen in Alltag der wirtschaftlichen und politischen Entscheidungen nicht hinreichend zur Geltung kommen: „Unglücklicherweise haben wirtschaftliche und politische Erwägungen und Argumente sehr oft den Vortritt vor der Respektierung der Umwelt und machen in gewissen Zonen der Erde das Leben der Bevölkerung unmöglich oder gefährlich. Damit der Planet morgen bewohnbar sei und alle ihren Platz darauf haben, fordere ich die öffentlichen Obrigkeiten und alle Menschen guten Willens auf, ihr tägliches Verhalten und ihre Entscheidungen,

⁵ Zur Interpretation der ökologischen Aspekte von *Evangelium vitae* vgl. Golser 2005, 17-19.

die getroffen werden müssen, zu hinterfragen. Sie dürfen nicht von endlosem und ungezügelterm Trachten nach materiellen Gütern bestimmt sein ohne Rücksicht auf den Rahmen, in dem wir leben und der so sein muß, daß er die Grundbedürfnisse der jetzigen und zukünftigen Generationen befriedigen kann. Diese Achtsamkeit bildet einen wesentlichen Aspekt der Solidarität zwischen den Generationen“ (Nr. 2).⁶

- Bei seinen weltweiten Reisen hat der Papst immer wieder vereinzelt ökologische Fragen angesprochen, was auch in den Apostolischen Schreiben „Ecclesia in America“ aus dem Jahr 1999 (Nr. 25, 56), „Ecclesia in Oceania“ aus dem Jahr 2001 (Nr. 31) und „Ecclesia in Europa“ aus dem Jahr 2003 (Nr. 89) seinen Niederschlag findet.
- *Generalaudienz am 17. Januar 2001*: Nach Ausführungen über die Verantwortung des Menschen als Verwalter der Schöpfung mahnt Johannes Paul II. eindringlich zu einer „Umkehr“ im Geiste „humaner Ökologie“: „Besonders in unserer Zeit sieht der Zustand unserer Umwelt bedrohlich aus. Die Erde ist verwüstet, das Wasser vergiftet, die Luft verschmutzt. Umkehr tut not. Der Mensch braucht eine ‚humane Ökologie‘. Geschaffen zu sein, das bedeutet Würde und Achtung. Indem ich Euch das tägliche Lob der Schöpfung Gottes ans Herz lege, begrüße ich alle, die aus den Ländern deutscher Sprache hier anwesend sind.“⁷
- *Angelus in der Sommerresidenz Castelgandolfo am 25. 8. 2002*: Anlässlich der Weltkonferenz für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg äußert sich der Papst zu ökologischen Fragen. Er formuliert hier einen Zugang zu ökologischen Fragen von der positiven Seite her, indem er zunächst von der „wunderbaren göttlichen Vorsehung, die in der Schöpfung und der Geschichte zum Ausdruck komme“ sowie von der Liebe und von der Einsetzung der Menschen als Verwalter der Erde spricht. „Daraus ergibt sich, was wir als ihre ‚ökologische Berufung‘ bezeichnen könnten, und diese ist in unserer Zeit dringlicher als je.“⁸

An den UN-Konferenzen für Umwelt und Entwicklung sowie ihren Vorbereitungsprozessen hat sich jeweils eine Delegation des Vatikan beteiligt. Im Rahmen der Rio-Konferenz von 1992 setzt sich der Vatikan vor allem dafür ein, dass der Mensch im Zentrum aller Bestrebungen zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung stehen solle, wie es die Rio-Deklaration in ihrem ersten Grundsatz betont. „Die christliche Sicht der Welt hat also ihre unverkennbaren Spuren in diesem so wichtigen Dokument der internationalen Gemeinschaft hinterlassen.“⁹ Weitere Leitgedanken der „Deklaration der Delegation des Heiligen Stuhls“ sind zum einen die theologische Qualifizierung des Umweltschutzes als „Respekt vor Gott, den Schöpfer des Universums“, bzw. der Umweltzerstörung als „Beleidigung des Schöpfers“, zum anderen die Ermahnung an die wirtschaftlich stärkeren Völker, die ärmeren beim Umweltschutz zu unterstützen.

Der Beitrag der Delegation des Vatikans zur UN-Konferenz von Johannesburg konzentrierte sich auf ein Papier, das im Rahmen der Vorbereitungen des Gipfeltreffens am 27. Mai 2002 auf Bali vorgestellt wurde. Diese bisher ausführlichste Stellungnahme des Vatikans zu ökologischen Fragen fasst frühere Äußerungen zusammen und bezieht sie ausdrücklich auf das Konzept der Nachhaltigkeit. Darüber hinaus benennt sie eine ganze Reihe von Prioritäten für das politische Handeln. Folgende Aspekte sind hervorzuheben:¹⁰

1. *Humanökologische Interpretation des Konzepts der nachhaltigen Entwicklung*: Nachhaltigkeit wird mit dem Brundtlandbericht Nr. 27 von der Verantwortung für künftige Generationen her begründet und mit einem Zitat aus *Populorum progressio*, Nr. 14 als ganzheitliche (integrale) menschliche Entwicklung defi-

⁶ Vgl. L'Osservatore Romano dt. Wochenausgabe vom 2. 4. 1999, S. 14f.

⁷ So in den „Sintesi della catechesi in lingua tedesca“ veröffentlicht in: Osservatore Romano vom 26. 1. 2001, 2.

⁸ Johannes Paul II. 2002, Nr. 1.

⁹ So Muñoz 2006 (vgl. Anm. oben).

¹⁰ So Muñoz (vgl. Anm. oben).

niert (Nr. 2: „This concept has to be understood from the perspective of integral human development.“). Die Menschenwürde wird als ethische Basis des Konzeptes der Nachhaltigkeit betont (Nr. 3: “Recognizing Human Dignity as a Basis for Sustainable Development.“). Unter Berufung auf den ersten Grundsatz der Riodeklaration wird die Menschenwürde als „starting point for the discussion of sustainable development“ sowie der gesamten Arbeit der UN-Konferenz in Johannesburg eingefordert. Auf dieser Grundlage wird der Akzent auf moralische und pädagogische Aspekte gelegt: „Following the principle of human dignity is the complete notion of human ecology, which rests primarily on ensuring and safeguarding moral conditions in the action of the human being in the environment.“ Der Respekt vor kultureller Identität und Vielfalt sei eine Schlüsselgröße humanökologischer Nachhaltigkeit: „Sustainable development must be based on a solid ethical basis that respects the diversity and importance of cultures, which are ‘life’s interpretative keys’. In particular, it must not deprive the poor of what remains most precious to them.“ Als Begründung für diesen Ansatz dient u.a. das Subsidiaritätsprinzip.

2. *Integration ökologischer Aspekte in das Konzept der Armutsbekämpfung.* Der zweite Aspekt, der die Stellungnahme in Bali auszeichnet, ist die relativ präzise Benennung von Themen und politischen Prioritäten, bei der soziale und ökologische Aspekte eng verknüpft werden: a. Bekämpfung der Armut durch produktive und kreative Teilhabe der Armen am gesellschaftlichen Leben (5a: It is absolutely necessary to give priority to poverty eradication ... the poor are seen as active participants in poverty eradication efforts ... as potentially productive and creative actors in society.) b. Priorität für die Förderung von Arbeit, Bildung, Gesundheitsversorgung und Wohnung (5b: The delivery of employment opportunities, education, basic health care and adequate shelter is crucial); c. Neue Konsum- und Produktionsmuster in den reichen Nationen (5c: „New patterns of consumption and production“). Hierfür wird aus der ökumenischen Diskussion das Konzept der „environmental stewardship“ als Orientierung für „conservation and sustainable use of natural resources“ (ebd.) aufgegriffen. d. Die stärkere Förderung des ländlichen Raumes wird als wichtige Strategie der Nachhaltigkeit hervorgehoben (5d: „Rural development merits being given higher priority in sustainable development concerns.“); e. Der Zugang zu sauberem Trink- und Sanitärwasser wird als basales Gut betont (5d: „Increased access to fresh water will bring more food, less starvation, better health and a general boost to sustainable development.“).
3. Eingerahmt werden diese Ausführungen durch das theologische Motiv des „*Sich-selber-Schenkens*“ im Sinne der Hingabe für das Wohlergehen der anderen und der kommenden Generationen: „The gift of self is the noblest use of human freedom and the basis for all actions toward integral human development.“

Celestino Migliore, ständiger Beobachter des Vatikans bei den Vereinten Nationen in New York, benannte in einem Vortrag am 30. April 2003 folgende Anliegen des Vatikans hinsichtlich der Fragen einer nachhaltigen Entwicklung:¹¹ Reflexion über den Begriff „Humanökologie“; Beginn einer „ökologischen Umkehr“; Unterstützung von veränderten Produktions- und Konsummodellen; Bekämpfung der Armut – mit all ihren multi-dimensionalen Komponenten. In diese Richtung hat sich auch der Delegationsleiter des Heiligen Stuhls an der Vertragsstaatenkonferenz der UN-Klimarahmenkonvention geäußert, die vom 1. bis 12. Dezember 2003 in Mailand stattfand.

Da Bildung in den christlichen Kirchen eine wichtige Rolle spielt, beteiligt sich der Vatikan auch an der von der UNO ausgerufenen Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, die von 2005 bis 2015 dauern soll. Auf der Webseite wird auch auf Institutionen, die sich mit Nachhaltigkeit beschäftigen, verwiesen (z.B. den Deutschen Rat für Nachhaltigkeit).

¹¹ So Muñoz (vgl. Anm. oben).

Das 2004 vom Päpstlichen Rat *Justitia et Pax* veröffentlichte „Kompendium der kirchlichen Soziallehre“ widmet ein eigenes Kapitel den ökologischen Fragen (Kapitel 10: „Safeguarding the Environment“).¹² Im Mittelpunkt des Sozialkompendiums steht der Begriff des solidarischen Humanismus (vgl. z.B. Nr. 1-19). Besonders akzentuiert ist auch der Gedanke des Gemeinwohls und der universalen Widmung der Güter, mit der – nach der biblischen Paränese – auch die ökologische Verantwortung begründet wird (Nr. 466-471). Das Sozialkompendium leitet daraus das „Recht auf eine sichere und gesunde natürliche Umwelt“ ab und fordert eine stärkere rechtliche Absicherung des Umweltschutzes (Nr. 468). Die globale ökologische Krise wird eindringlich geschildert (Nr. 461-465), der Wert der Artenvielfalt, besonders der Wälder, hervorgehoben (Nr. 466). Aus der ökologischen Ökonomie werden Gedanken der Kreislaufwirtschaft sowie der Internalisierung externer Kosten aufgegriffen (Nr. 470). Schließlich wird die Beziehung einheimischer Völker zu ihrem Land und ihren Ressourcen als „fundamentaler Ausdruck ihrer Identität“ gekennzeichnet und der besonderen Aufmerksamkeit empfohlen (Nr. 471).

Neu ist vor allem eine eingehende Auseinandersetzung mit der Grünen Gentechnik, also ihrer Anwendung im pflanzlichen und tierischen Bereich der landwirtschaftlichen Nutzung (Nr. 472-480). Vor dem Hintergrund einer positiven Bewertung des Schöpfungsauftrages als Gestaltungsauftrag, der auch Wissenschaft und Technik einschließt (z.B. Nr. 457) werden die Chancen der Gentechnik prinzipiell begrüßt (Nr. 473) und eine verantwortungsethische Abwägung zwischen Nutzen und Risiken anhand von ethischen Kriterien, die sich an den Grundsätzen der Gerechtigkeit und weltweiten Solidarität orientieren, empfohlen. Besonders akzentuiert werden die Fragen der Hungerbekämpfung und der Gesundheit (Nr. 477).¹³ Der Begriff der Nachhaltigkeit (sustainable development) fällt nicht; argumentationsstrategisch treten der Gedanke des Gemeinwohls und des solidarischen Humanismus sowie einige umweltökonomische und rechtliche Konkretisierungen an dessen Stelle.

2. Sozialethik

Die Zahl der expliziten theologisch-ethischen Auseinandersetzung mit dem Konzept der Nachhaltigkeit ist verhältnismäßig klein. Unter dieser Perspektive sind - ohne Anspruch auf Vollständigkeit und unter Vernachlässigung der großen Zahl theologisch-ethischer Publikationen, die sich bereits seit gut drei Jahrzehnten mit dem Themenkomplex der Umwelt- und Entwicklung auseinandersetzen¹⁴ - sind folgende Schriften besonders hervorzuheben:

- Cobb, J. (1992): *Sustainability: Economics, Ecology and Justice*, New York.
- Stückelberger, Ch. (1997): *Umwelt und Entwicklung. Eine sozialetische Orientierung*, Stuttgart.

¹² Pontifical Council for Justice and Peace 2004, 255-274 (Textziffern 451-487); Päpstlicher Rat für Gerechtigkeit und Frieden 2006, 325-347.

¹³ Die Frage, ob Grüne Gentechnik hilfreich ist für die Hungerbekämpfung und ob Entwicklungen wie z.B. der Golden Rice (mit Vitamin A) z.B. in Indien wirklich der Gesundheit der Armen dient, wird kontrovers diskutiert: Da über 90 % der Patente von der Firma Monsanto gehalten werden, die betriebswirtschaftliche Ziele verfolgt, sind die Interessen der Armen, die nur eine geringe Kaufkraft haben, bisher eher eine Randgröße. Der Skandal des Welthungers bei gleichzeitigem Überfluss an Lebensmitteln ist nicht ein Produktions- und Mengenproblem, sondern ein Verteilungs-, Struktur- und Bodenqualitätsproblem. Deshalb kann die Grüne Gentechnik bestenfalls Flankierung innerhalb eines Konzeptes nachhaltiger Landwirtschaft und gerechter Weltagrarpolitik sein, keinesfalls jedoch der Königsweg zur Überwindung des Hungerproblems; vgl Vogt 2005b; Butzel/ Sahai 2005; Vogt 2006a.

¹⁴ Es wäre uferlos, alle theologischen Veröffentlichungen zu den Themen der Nachhaltigkeit hier aufzulisten und zu bewerten. Eine sehr gute Zusammenstellung findet sich bei Halter/ Lochbühler 1999. Diese Sammlung umfasst die Zeit bis 1998.

- Korff, W. (1997): Schöpfungsgerechter Fortschritt. Grundlagen und Perspektiven der Umweltethik, in: Herder-Korrespondenz 51, 78-84.
- Lochbühler, W. (1998): „Nachhaltige Entwicklung“: Eine Herausforderung für die christliche Sozialethik, in: ThG 41 (1998), 138-149.
- Münk, H. (1998): Nachhaltige Entwicklung und Soziallehre, in: Stimmen der Zeit 216 (1998) 4, 231-245.
- Münk, H. (1999): Bewahrung der Schöpfung als Grundlage einer nachhaltigen Entwicklung. Zugleich ein Beitrag zur Weiterentwicklung der Katholischen Soziallehre, in: Hilpert, K./ Hasenhüttl, G. (a.a.O.), 226-242.
- Münk, H. (1999): Retinität als neues Sozialprinzip?, in: Schreer, W./Steins, G. (Hrsg.): Auf neue Art Kirche sein, München, 540-550.
- Golser, K. (1999): Schöpfungsverantwortung des Christen und der Kirchen in einer sich verändernden Welt, in: ARGE Schöpfungsverantwortung/ Sekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz (Hrsg.): Gelebte Schöpfungsverantwortung, Wien, 9-22.
- Golser, K. (2000): Der Beitrag von Kirchen und Glaubensgemeinschaften zur Entwicklung eines nachhaltigen Lebenskonzeptes, in: Naturschutzbund Österreich (a.a.O.), 119-131.
- Hofmeister, G. (2000): Ethikrelevantes Natur- und Schöpfungsverständnis. Umweltpolitische Herausforderungen, naturwissenschaftlich-philosophische Grundlagen, schöpfungstheologische Perspektiven, Fallbeispiel: grüne Gentechnik (Darmstädter Theologische Beiträge zu Gegenwartsfragen, Bd. 4). Frankfurt a.M.
- Lienkamp, A. (2000): Steile Karriere. Das Nachhaltigkeitsleitbild in der umweltpolitischen und -ethischen Debatte, in: Herder-Korrespondenz 9/2000, 464-469.
- Lochbühler, W./ Sellmann, M. (2000): Handeln für die Zukunft der Schöpfung. Nachhaltige Entwicklung als Herausforderung für die christliche Ethik und die Praxis der Kirchen, in: Stimmen der Zeit 1/2000, 39-53.
- Keenan, M. (2000): Care of Creation. Human Activity and the Environment, ed. by the Pontifical Council for Justice and Peace, Vatican City.
- Höhn, H.-J. (2001): Ökologische Sozialethik. Grundlagen und Perspektiven, Paderborn.
- Bedford-Strohm, H. (2001): Schöpfung (Ökumenische Studienhefte 12), Göttingen.
- Diefenbacher, H. (2001): Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Zum Verhältnis von Ethik und Ökonomie, Darmstadt.
- Rosenberger, M. (2001): Im Zeichen des Lebensbaumes. Ein theologisches Lexikon der christlichen Schöpfungsspiritualität, Würzburg.
- Rosenberger, M. (2001): Was dem Leben dient. Schöpfungsethische Weichenstellungen im konziliaren Prozess der Jahre 1987-89, Stuttgart.
- Vogt, M. (2001): Nachhaltigkeit - ein neues Sozialprinzip?, in: Baumgartner, A./ Putz, G. (Hrsg.): Sozialprinzipien. Leitideen in einer sich wandelnden Welt (Salzburger Theologische Studien 18), Innsbruck, 142-159.
- Orth, G. (Hrsg.) (2002): Die Erde – lebensfreundlicher Ort für alle. Göttinger Religionsgespräch 2002 zur Umwelt- und Klimapolitik. (Symposion – Anstöße zur interdisziplinären Verständigung, Bd. 4), Münster.
- Keenan, Marjorie (2002): An Historical Overview of the Concern of the Holy See for the Environment, 1972-2002, ed. by the Pontifical Council for Justice and Peace, Vatican City.
- Reis, O. (2003): Nachhaltigkeit – Ethik – Theologie. Eine theologische Beobachtung der Nachhaltigkeitsdebatte (Forum Religion & Sozialkultur B 18), Münster.
- Gardner, G. (2003): Die Einbeziehung der Religion in der Suche nach einer nachhaltigen Welt (Invoking the spirit: Religion and Spirituality in the Quest for a sustainable World, Worldwatch Paper 164), in: Worldwatch Institute (Hrsg.): Zur Lage der Welt 2003, Münster, 291- 327.
- Littig, B. (Hrsg.) (2004): Religion und Nachhaltigkeit. Multidisziplinäre Zugänge und Sichtweisen (Soziologie Bd. 46), Münster.
- Veith, W. (2004): Nachhaltigkeit, in: Heimbach-Steins (Hrsg.): Lehrbuch Sozialethik, Band II. Konkretionen, Regensburg, 302-314.
- Vogt, M. (2004): Religiöse Potentiale für die Nachhaltigkeit. Thesen aus der Perspektive der Theologie, in: Littig, B. (Hrsg.): Religion und Nachhaltigkeit. Multidisziplinäre Zugänge und Sichtweisen (Soziologie Bd. 46), Münster, 91-118.
- Vogt, M./ J. Ostheimer, J. (2004) : Neue Maße für Fortschritt. Gesellschaftsvisionen im ökologischen Diskurs, in: Jahrbuch für christliche Sozialwissenschaften 45, 109-141.
- Wulsdorf, H./ Schärtl, T. (2004): Nachhaltigkeit. Vom Schlagwort zum Prinzip, in: Ethica 12, 137-162.
- Wulsdorf, H. (2005): Nachhaltigkeit. Ein christlicher Grundauftrag in einer globalisierten Welt, Regensburg.

- Golser, K. (2005): Verantwortlich für das Haus des Lebens. Zum zehnjährigen Erscheinen der Enzyklika „Evangelium Vitae“, Brixen.
- Taylor, B./ Kaplan, J. (2005): The Encyclopedia of Religion and Nature, 2 Vol., London/ New York (eine ständig aktualisierte Internetinformation hierzu findet sich unter: www.ReligionandNature.com).
- Vogt, M. (2006): Den Schrei der Schöpfung hören - das ökologische Bewusstsein als „Zeichen der Zeit“, in: Hünermann, P. (Hrsg.): Das Zweite Vatikanische Konzil und die Zeichen der Zeit heute. Anstöße zur weiteren Rezeption (Festschrift für Kardinal Lehmann), Freiburg, 122-145.
- Barwig, K. / Schmid, D. (Hrsg.): Nachhaltigkeit – Strategien in den Kirchen. Ein Beitrag zu UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (Hohenheimer Protokolle 63), Stuttgart 2006, 71-106.
- M. Vogt / S. Numico (Hrsg.): Schöpfungsverantwortung in Europa/ Responsibility for Creation in Europe/ Responsabilità per il creato in Europa/ Responsabilité pour la création en Europe. Records of the Council of the European bishops' conferences six consultations for the environmental appointees; edited by Markus Vogt and Sarah Numico, requested by Consilium Conferentiarum Episcoporum Europae (CCEE), Bad Honnef 2007 (630 Seiten CD-Rom; deutsch, italienisch und englisch, siehe auch: www.ccee.ch; die italienischen Texte erscheinen zusätzlich in gedruckter Form).
- Vogt, M. (2007): Was ist Nachhaltigkeit?, in: Kirche und Gesellschaft 338, hrsg. von der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle Mönchengladbach, Köln.